

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Monatlich 30 Mark, bei Zahlung durch die Posten 35 Mark.  
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Störungen des Betriebes der Zeitung, der Postämter od. d. Beförderungsanstalten) hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Bezugspreis: Die Monatspreise sind über den Raum mit 30 Mark, auf der ersten Seite mit 35 Mark.  
Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens neun Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben.  
Jeder Anzeiger auf Kosten des Bestellers, wenn der Anzeiger-Bezug durch einen Abnehmer weiter mit oder ohne den Anzeiger in Rechnung zu stellen ist.

Postfach-Ronto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Bezirksamt Nr. 101.

Nummer 37

Sonntag, den 26. März 1922

21. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.



### Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 25. März 1922.

Worum in die Ferne schweifen, sich das Gute liegt so nah. Mit ihrem letzten Konzert hat die hiesige Böhmische Musikkapelle bewiesen, daß sie mit ihren Leistungen voll auf der Höhe ist, und daß sie sich mit jeder städtischen Kapelle bei gleicher Besetzung als ebenbürtig messen kann. Das Programm war vorzüglich gewählt, Herr Böhmert erwies sich als feinsinniger Dirigent, jeder der Mitwirkenden bemühte sich ernstlich, sein Bestes zu geben. Und so gelang es der Kapelle, der zahlreichen Zuhörerschaft einen hohen Kundgenuß zu bieten. Rauschender Beifall lohnte die vorzüglichen Darbietungen und sagte der Kapelle, daß sie auf rechten Wege ist. Der glänzende Erfolg möge Herrn Böhmert ermuntern, der Gewohnheitskapelle blühender Konzerte zu bieten. Ein volles Haus dürfte sicher sein.

Marzschnee. Die Revolution scheint ihre Fährten auch schon bis in die himmlischen Regionen ausgebreitet zu haben. Das Wetter kümmert sich absolut nicht mehr um die bestehenden Kalenderregeln. Ausgerechnet zu Frühlingssanfang schneite es, am anderen Tage sank der Thermometer unter Null, und am Donnerstag war der Winter mit einer dichten Schneedecke wiederum ins Land gezogen. Der Knabe Benz war etwas zu frühzeitig gewesen und hatte mit seiner Goldfestigkeit schon vor vierzehn Tagen die Herrschaft des Winters arg beschritten. Der ranke Geselle hat sich jetzt bitter dafür gerächt. Er überhäufte die winzigen Knospen, das erste zarte Grün der Bäume und Sträucher, die junge Saat mit Schnee und vertrieb die Strohblüte der Dornen, die sich fast schon herauswagten, in die Häuser zurück. Belzboa und Ruff werden aus der Schachtel, in der sie ihren Sommer schlaf antreten sollten, mit enttäuschtem Gesicht herausgeholt und die biden Winterstiefel wieder angezogen. Der Handherr, der im Hinblick auf den leeren Keller mit erleichtertem Herzen die warme Frühlingssonne begrüßte, sinkt vernichtet in seinen Sorgenstuhl und schickt ein Strohbedel zum Himmel auf daß dieser sich angeht des kalten Ofens erbarmen möge. Vorläufig sind die Wetterausichten aber noch recht wenig erfreulich. Man muß sogar mit einem weiteren Sinken der Temperatur rechnen und kann sich vielleicht auf weiche Oetern gefaßt machen. Welche weitgehenden Schäden der Frost für die Ernte haben kann, ist vor nicht abzusehen. Alles in allem hat dieser Streich des Winters nur Mißbegehren und Unmut ausgelöst. Kalte Tage und Schnee haben wir in diesem Jahre genug gehabt, nun endlich soll der Frühling uns beglücken — das ist der Wunsch aller der aber dem revolutionären Wetter lieber höchst egal zu sein scheint.

Wo bleibt der Jüder. In den Jüderfabriken beginnt die Rabenverarbeitung im September und endet im Januar. Auch in diesem Jahre hatten sämtliche Fabriken bis auf eine Ende Januar ihre Raben verarbeitet. Die Erzeugung ist gegen das vorige Jahr von 10 1/2 auf fast 12 1/2 Millionen Doppelzentner gestiegen. In den freien Verkehr gelangten von September bis Januar über 5 1/2 Millionen gegen nur 3 1/2 Millionen in derselben Zeitspanne ein Jahr vorher.

Der Wert des deutschen Geldes verflüchtigt sich sozusagen von Tag zu Tag. Das bewegte Drama der Markzerüttung wird zur Tragödie. Wir wissen noch nicht, ob es auch Zwischenfälle im Verlaufe der Tragödie geben wird; wir sehen aber heute schon, daß sich die Mark nicht einmal bei einem geringen Bruchteil ihrer alten Relation zu halten vermag. Ueber die ungeheueren Gefahren, die unserer Volkswirtschaft durch die Zuspitzung der neuesten Verhältnisse auf dem Devisenmarkt drohen, darf sich niemand im unklaren sein. Das ist eine Angelegenheit, die nicht

bloß einige Spekulant, Exporteure und Kaufleute angeht, sie berührt auch nicht allein das deutsche Volk, sie ist von hoher Wichtigkeit für die Entente-Länder, die sich, wie der Reparationsbeschluss beweist, immer noch der Illusion hingeben, durch verzwiefelte Brandschätzungen die deutsche Wirtschaft heben zu können. Kein Staat kann leben, dessen Währung in wilden Sprüngen sich dem Nullpunkt nähert. Jeder Import muß aufhören, wenn die notwendigen Waren nicht nur die erhöhten Preise, die phantastisch gestiegene Fracht und alle erdenklichen Steuern zu tragen haben, sondern auch im vornehmen mit einem ungeheuren Aufgeld belastet sind. Das Ergebnis einer Entwicklung, wie wir sie jetzt erleben muß daher, wenn ihr nicht Einhalt geboten wird, zum vollkommenen Ruin, zum Auslösen jeder Industrie und zur Auszehrung der breiten Volksmassen führen.

Das neue Hartgeld. Wie aus Berlin mitgeteilt wird, ist das neue Hartgeld, das Anfang April zur Ausgabe gelangen soll, aus aluminiumplattiertem Zink hergestellt; es sieht aus wie Silber, behält stets seinen Glanz und greift sich nicht ab. Es wiegt 2 1/2 mal schwerer als Aluminium und ist deshalb handlich. Ueber die innere Zusammenfassung wird Stillschweigen beobachtet, so daß Fälschungen nicht erfolgen können.

Dresden. Der berüchtigte Ein- und Ausbrecher Engelhardt der am 17. Januar nachts auf tollkühne Weise aus dem Untersuchungsgefängnis am Rönchner Platz entflohen ist, hielt sich bisher in nächster Nähe vom Bahnhof in Dresden-Neustadt auf, er hatte bei einer Schifferfamilie in der Rudolphstraße Unterschlupf gefunden. Als der Verbrecher vor einigen Tagen verhaftet werden sollte, gelang es ihm, erneut zu fliehen. Mit vorgehaltenem Revolver vermachte er seine Verfolger abzuhalten und einzuschüchtern. Der Wohnungsinhaber und auch seine Frau wurden festgenommen, die letztere inzwischen aber vorläufig wieder auf freien Fuß gesetzt. In der Wohnung auf der Rudolphstraße wurden die modernsten und wertvollsten Einbrecherwerkzeuge beschlagnahmt. Engelhardt hat bereits wieder eine recht arbeitsreiche Zeit hinter sich. Hoffentlich gelangt es, den gemeingefährlichen Verbrecher, der bereits 15 Jahre Zuchthaus zu verbüßen hat, doch unschädlich zu machen.

Waren fortgesetzter schwerer Einbruchdiebstähle wurde der 1894 zu Ehrenfriedersdorf geborene, vorbestrafte Modehändler Albert Meinhold vom Dresdner Schöffengericht unter Vorsitz des Amtsgerichtsrates Dr. Otto zu insgesamt 3 Jahren Zuchthaus und fünfjährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Der Sachverhalt ist kurz folgender: Ende 1920 wurden in Dresden fortgesetzt schwere Einbrüche in Schaftwirtschaften verübt und dabei teilweise erhebliche Beute gemacht. Der Täter blieb zunächst unbekannt, es konnten aber mehrere Fingerabdrücke festgestellt werden, die erkennen ließen, daß alle diese Einbrüche von einem Linkshänder ausgeführt wurden. Einiges Tages sendte nun die Landestribunalbrigade Chemnitz gleiche Fingerabdrücke ein, die von dem Angeklagten stammten und die von dortigen Strafstaten herrührten. Sieben in Dresden verübte Einbrüche fanden zur Aburteilung unter Anklage, jede Schuld wurde aber von Meinhold bestritten. Kriminalkommissar Winkler führte als Sachverständiger aus: Das Fingerabdruckverfahren sei ein zuverlässiges Beweismittel bezüglich der Täterschaft, es gab keine gleichen Fingerabdrücke von verschiedenen Personen. Schon die alten Türken hatten vor 1000 Jahren den Wert der Fingerabdrücke erkannt, indem damals schon diese unter Schriftstücke und Quittungen gelegt wurden, da sich eine Handschrift oftmals recht leicht fälschen lasse. Amtsanwalt Einert forderte in der Anklagerede die Verurteilung des Beschuldigten, die Wissenschaft arbeite gerade in bezug auf Fingerabdrücke sehr sicher. Der Angeklagte sei ein Linkshänder, alle Fingerabdrücke stimmten bis ins kleinste überein, auch sonst habe die Beweisaufnahme die volle Schuld ergeben. In dieser Uebersetzung kam, wie sich aus dem eingangs erwähnten Urteil ergibt, auch das Gericht.

Nach knappen Monaten Affessoratigkeit sind die Affessoren Günther und Heiland vom sächsischen Justizministerium zu Staatsanwälten ernannt worden. Beide arbeiten trotz ihrer Jugend auf Anweisung des Justizministers politische Dezerate. Der eine ist der Neffe des Justizministers, der andere der Neffe des Ministerialrates Günther der im Justizministerium die Personalsachen bearbeitet. Beide Affessoren haben eine große Anzahl älterer Kollegen mit dieser Ernennung übersprungen. In Dresden warten mehrere Staatsanwälte noch immer auf die Zuteilung selbst-

ständiger Registratorien, wie sie den beiden jungen Herren in den Schoß gelegt worden sind, und im Landtage hat Justizminister Dr. Zeiger erklärt, daß mit Vorbereitungen der Ernennungen viel trübe Erfahrungen gemacht worden seien. Und trotzdem diese Beförderungen.

Freital. Der Glasmacher Franz Garbal lernte dieser Tage, nachdem er sieben Jahre nichts hatte von sich hören lassen, aus Ausland zu seinem Angehörigen nach Freital zurück. Er hatte am Weltkrieg teilgenommen und war, da kein Lebenszeichen von ihm in die Heimat gelangt ist, von allen für tot gehalten worden.

Burlau. Der Gutbesitzersehefrau Ida Grinert wurde gestern nachmittag in der 5. Stunde auf dem sogenannten Barrwege von Bischofswerda nach Burlau von einem Unbekannten, der sich unterwegs zu ihr gesellt hatte, um nach dem Wege nach Ramenz zu fragen, das in der Hand getragene schwarze Handtäschchen mit 175 Mark entrisen, worauf der Räuber in den angrenzenden Wald flüchtete.

Sebnitz. Der anhaltende Sturz der Mark hat zur Folge, daß zurzeit auch in Sebnitz zahlreiche ausländische Käufer — darunter vornehmlich Amerikaner, dann Engländer und einzelne Franzosen — auftreten, um Masseneinkäufe vorzunehmen. Amerikaner suchen hauptsächlich die hiesigen Blumenfabrikanten auf. Sie versuchen, riesige Bestände an künstlichen Blumen käuflich zu erwerben und bieten deutsches Geld als Zahlungsmittel an. Damit haben sie aber wenig Erfolg, zumal der deutsche Kaufmann und Industrielle der Ansicht ist, daß ausländische Warenimportanten in keiner Weise Gelegenheit haben sollen, aus dem Niedergang der deutschen Volkswirtschaft Vorteile zu ziehen, auf die gerade diese Ausländer, die Angehörige der Feindstaaten sind, am wenigsten Anrecht haben. So bleibt ihnen dann in den meisten Fällen die Wahl, entweder in ausländischen Gelde zu zahlen oder auf ihre Einkäufe zu verzichten.

Sebnitz. Ein erst 15 jähriger Lehrbursche hatte eigenwillig seine Eltern verlassen und bei fremden Leuten Wohnung genommen. Da ihm das Arbeiten nicht recht behagte, so hatte er bald die letzte Mark ausgegeben und wurde kurz darauf von dem Logisgeber „ermittelt“. Nun kam er auf den abenteuerlichen Gedanken, als „Naturmenschen“ im Walde zu leben. Tatsächlich grub er sich auch am Bergabhänge des Haselsteinweges eine Höhle, in der er die Nächte zubrachte. Da er aber als Höhlenmensch doch nicht ganz haifisch gehen wollte, „requisitierte“ er auf einer Bodenkammer ein Paar Stiefel, die zwar etwas groß waren, trotzdem aber, bei der Anspruchslosigkeit eines Höhlenbewohners, ihren Dienst taten. Da sich das „Requisitieren“ schließlich auch auf esbare Dinge erstreckte, nahm die Polizei den jugendlichen Höhlenbewohner für einige Zeit in Pflege und Obdach.

Leipzig. Der angebliche Ueberfall auf den französischen Konsulatssekretär Dubillon ist nunmehr völlig geklärt, nachdem sich der Hauptangezeigte, der bis jetzt auf Reisen war, freiwillig zur Verfügung gestellt hat. Der Herr der gegen Dubillon tätlich wurde, und zwar gerechtfertigt durch das Verschmen des Franzosen, ist ein Schwede. Damit ist einwandfrei erwiesen, daß es sich im vorliegenden Falle nicht um eine nationalpolitische Ausschreitung handelt.

Lößnitz i. E. Ein Radfahrer, der in scharfen Tempo hinter einem geschlossenen Lastkraftwagen fuhr und diesen bei einer Straßenkurve nach links abweichend umfahren wollte, fiel mit solcher Gewalt auf ein entgegenkommendes Personemauto, daß er aus dem Sattelsitz gehoben und in einem Bogen vier bis fünf Meter weit über den Wagenführer hinweg nach vorn auf die Straße geschleudert wurde, wo er besinnungslos liegen blieb. Der Berunglückte wurde von dem Autobesitzer sofort nach Zwickau ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er jedoch gestorben.

### Kirchennachrichten.

Sonntag, den 26. März 1922.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Abends 8 Uhr Jugendvereinigung im Ring.

Montag, abends 8 Uhr Gemeinschaftsstunde in der neuen Schule.

